

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Neudorf, Rottorf, Rudolfs, M. durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite Korpusgröße oder deren Raum Pfg., die  
Spaltenbreite Korpusgröße Pfg. Zeilen: Pfg. für das Sonntags, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 7 50 M., frei Haus 8 00 M., durch die Post einsch. Bestellgeld 8 25 M. Anzeigen: Zeile 60 Pfg., Reklamezeile 1 50 M., einsch. Steuer

Nr. 131

Remberg, Dienstag den 8 November 1921.

23. Jahrg

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 7. November.

\* Auf dem am 3. November abgehaltenen Schweinemarkt wurden 155 Stück 4 bis 6 Wochen alte Ferkel aufgetrieben. Der Preis bewegte sich von 70 bis 120 M., der Absatz war flott.

\* Das Verlegungsmittel Bitterfeld nimmt vom 1. Nov. 1921 ab die auf Grund des Reichsverlegungsgesetzes erforderliche einmalige Neuanschließung der nach früheren Militärverlegungsgesetzen festgestellten Verlegungsgelände (Umanschließung) für Verlegte selbständig vor; das Hauptverlegungsmittel führt nur noch die Umanschließungsgeländearbeiten zu Ende, welche z. B. bei ihm vorliegen. Anfragen von Verlegten über den Stand ihrer Verlegungsgelände wollen daher nicht mehr an das Hauptverlegungsmittel Magdeburg, sondern an das zuständige Verlegungsmittel gerichtet werden.

\* Wohnortwechsel bei Kriegesbeschädigten. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Kriegesbeschädigte ihren Wohnort verlegen, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob sie an ihrem Bestimmungsort Arbeit und Unterkunft finden. Hierüber sind in manchen Bezirken, besonders in Großstädten und Industriegebieten, starke Anhaltungen von Kriegesbeschädigten entstanden, deren Unterbringung bei der gegenwärtigen Lage des Arbeitsmarktes nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten möglich ist. Um diesen Mißständen zu begegnen, hat das Reichsarbeitsministerium die Verlegungsgelände für Kriegesbeschädigte erneut darauf hingewiesen, daß nach dem geltenden Bestimmungen Kriegesbeschädigte bei der Verlegung ihres Wohnortes in der Regel nur dann unterstellt werden dürfen, wenn die Zweckmäßigkeit der Unterbringung im Einwanderungsland mit der Verlegung des künftigen Wohnortes gepaßt worden ist. Es liegt daher im dringenden Interesse der Kriegesbeschädigten, die ihren Wohnort verlegen wollen, sich rechtzeitig mit ihrer Verlegungsgelände in Verbindung zu setzen.

\* Erhöhung der Kohlensteuer? Wie berichtet wird, soll bei der Reichsregierung der Plan bestehen, die Kohlensteuer weiter auf 40 Prozent zu erhöhen. Bisher hatte, seitdem die Kohlensteuer befreit, also seit 1917, die Steuer unverändert 20 Prozent betragen. Am Freitag d. 3. Nov. war dann eine weitere Erhöhung um 5 bis 10 Prozent geplant, doch haben sich die Ermächtigungen solange hingezogen, daß erst die Sache mit einer Erhöhung auf 40 Prozent sprechbar werden soll.

\* Die Steigerung der Projektionen macht zur Pflicht. Nachdem sowohl Gewinne, wie Anwaltskosten stark erhöht worden sind, bringen die Mitteilungen der Handelskammer Berlin folgende Auffassung: Wenn beide Parteien sich durch Annahme verstehen lassen und in jeder Anzahl Zinsen oder Schadenersätze übernommen werden, sonst aber keine Verbindlichkeiten eintreten, betragen die Kosten, wenn es sich um 1000 M. Streitwert handelt, in erster Instanz: Gerichtskosten 210 M., Anwaltskosten 726 M., zusammen 936 M.; in zweiter Instanz: Gerichtskosten 315 M., Anwaltskosten 944 M., zusammen 1259 M., also in beiden Instanzen zusammen 2195 M. — Handelt es sich um einen Wert von 20000 M., so erwachsen in erster Instanz 3329 M.; in zweiter Instanz 4164 M., in dritter Instanz 3093 M.; bei 100000 M. Wert 10193, 15288 und 11313 M.; bei einer Million Wert 63468, 86816 und 67878 M. — Was beachte, daß das, wenn man in erster Instanz gewinnt, zur Weiterführung des Prozesses in zweiter und dritter Instanz durch Verurteilung der zunächst unterlegenen Gegenpartei gezungen werden kann. Bei obigen Zahlen ist noch nicht berücksichtigt die etwaige Heranziehung teurer Sachverständiger oder die Erhebung teurer Beweise durch Unterzählungen, ferner ein etwaiger Wechsel der Anwälte, Zurückverweisung an die vorige Instanz usw. Auch muß man im Falle des gewonnenen Prozesses seine Projektionen selbst tragen, wenn die Gegenpartei nicht Mittel hat. — Ähnlich gilt es also noch mehr als früher: ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß. Vermutlich wird man sich häufiger des Schlichtungsgerichtsverfahrens bedienen, da dieses erheblich billiger arbeitet.

\* Vor neuen Abschreitungen in Mitteldeutschland? Aus Anlaß der Karloffelweihe erhielt Oberpräsident Kösting einen Aufsat, in dem es u. a. heißt: „Mit allen Mitteln muß dahin gestrebt werden, daß möglichst schnell und in geeigneter Menge Karloffeln der verbrauchenden Bevölkerung zugeführt werden, wenn ernste Ursachen und Gesundheitsmaßnahmen seitens der Bezirke gegenüber der landwirtschaftlichen Bevölkerung vermieden werden sollen. Ueber die Möglichkeit bevorstehender Ursachen liegen hier sichere Nachrichten vor. Im Interesse des öffentlichen Friedens richte ich das dringende Verlangen an die Landwirtschaftskammern, ihren eigenen Einfluß auszubieten, um die landwirtschaftlichen Kreise zu einer reichlichen, billigeren und schnelleren Vergabe der Karloffeln zu veranlassen.“

\* Kein Zwang zur Benutzung des Arbeitsnachweises. Der Regierungspräsident in Erfurt hatte durch eine Ver-

ordnung vom 5. April 1921 neben dem Meldezwang der offenen Stellen und der Arbeitssuchenden auch den Benutzungszwang vorgeschrieben. Er hatte unter anderem angeordnet, daß alle Stellungsanträge, die Stellenangebote enthalten, vor der Veröffentlichung dem Arbeitsamt vorzulegen seien. Die Stellungen durften derartige Anträge nur annehmen, wenn sie den Stempel des öffentlichen Arbeitsnachweises tragen. Diese Bestimmungen sind gelegentlich nicht begründet. Auf eine Eingabe der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat der Regierungspräsident in Erfurt nunmehr auch für seinen Bezirk den Benutzungszwang für die öffentlichen Arbeitsnachweise und das Verbot von Stellenangeboten durch Zeitungen durch Erlaß einer neuen Polizeiverordnung aufgehoben.

\* Fortfall des Französischen in den Schulen? Jurezit besteht bekanntlich für die höheren Schulen die Verpflichtung des Unterrichts in der französischen Sprache. Es besteht aber die Absicht, den Ausfall frei zu stellen, an Stelle des Französischen eine andere Sprache zu wählen. In erster Linie ist dabei an das Spanische gedacht, das wegen Südamerikas von großer Bedeutung ist, aber auch Russisch wird in Betracht zu ziehen sein.

\* Schmiedeberg, 6. Oktober. Ein Landwirt aus Grendah brachte gestern Abend eine von einem Händler gestufte Kuh nach Großföhring, um sie dort an den Käufer abzuliefern. Da dieser noch nicht anwesend war, wurde die Kuh einmitten vor dem Gehöfte an die Futtertröge gebunden, während der Landwirt sich inzwischen in die Gaststätte verlegte. Der Kuh wurde aber ebenfalls die Sache zu langweilig, denn plötzlich ging sie mit dem Futtertröge los und trabte dann, nachdem der Strich sich von dem hemmenden Anhängsel befreit hatte, umgeben davon, unbekannt nach welcher Richtung. Vermutlich treibt sie sich nun als „ehes Bild“ in der Wäldung nach Dahlenberg oder Falkenberg zu umher.

\* Gitterburg, 3. November. In dem heute des Wehrführers Engelhardt entlass nachts ein größerer Brand, der durch das Anlegen von Petroleum verursacht war, um den Diebstahl von 2000 M. zu verhindern. Als der Tat bringend verhaftet wurde die Tochter des Hausherrn, Frau Westerschmidt, die in demselben Hause wohnte, in Haft genommen. — Für die Pacht der etwa 4000 Morgen umfassenden Döberitzsche Gemeindefeld, für die bisher 3800 M. gezahlt wurden, sind jetzt bis zu 27000 M. geboten worden.

\* Magdeburg, 5. Nov. Die Festsetzung des Handwerkskammerpräsidenten Schmidt noch weitere Folgen zu haben. Durch einen erregten „Offenen Brief“ des Bundes der Handwerker an den Handwerkskammerpräsidenten Thierkopf in Magdeburg wird betont, daß die Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkskammern, deren Direktor Thierkopf war, in dem ersten Jahre ihres Bestehens bedeutende Ueberschüsse erzielt habe. Auch den Sitzungen der Hauptstelle hätten diese Ueberschüsse in einem Referendats festgelegt werden müssen, um bei einer Auflösung der Hauptstelle für gemeinschaftliche Zwecke im Handwerk verwendet zu werden. Da sich im Referendats kein Einverständnis, so soll Thierkopf als Aufsichtsratsvorsitzender der Hauptstelle angesehen, wofür die Ueberschüsse verwendet werden sind. Es soll sich wiederum um mehrere 100000 M. handeln.

\* Harzburg, 3. November. Eine Karloffel-Einteilung nahm ein Teil der Timotheenschicht bei den Landwirten in Westerde, Bettigrode und auf dem Gute Radon vor. Diese Selbsthilfe hatte das Ergebnis, das insgesamt 300 Zentner Karloffeln bei den Landwirten aufgetrieben wurden. Diese Karloffeln wurden mit 35 Mark pro Zentner bezahlt. Auf den Kopf der Teilnehmer an dieser Karloffel-Einteilung-Prozession entfielen zwei Zentner.

\* Gera (N.), 4. November. (85000 Mark von Münzen gestohlen.) In einer Münze in der Nähe von Hirschfeld trafen die Münze für 85000 M. Papiergeld. Unglücklicherweise hatten es die Räger besonders auf die Nummer abgesehen, so daß nur einige wenige Scheine bei der Bank eingekauft werden konnten.

\* Weimar, 3. November. Ein mutiges Stücklein leisteten sich Remoner des besigen Wilhelm Ernst-Gymnasiums. Gelegentlich der Feier des Großen Wilhelmstages fand nach beendeter Gottesdienst in der Hofkirche in der Aula des Gymnasiums der städtische Festakt statt, an dessen Schluß das gemeinschaftliche Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen wurde. Als dann der städtische Gesang eines vaterländischen Liedes nicht stattfand, da er von Programm abgesetzt worden war, stimmte der Schlichter der Weima „Deutschland, Deutschland aber alles“ an und sang es mit dem Kameraden begleitet in das bekannte Repertorium hinein. Natürlich ist eine Unterbrechung angeordnet, da ein angenehmer Fremder bezogen wurde. Es gibt aber auch zahllose Leute in Weimar, welche der Auffassung sind, die Jungens hätten eine Belohnung verdient.

\* Fallersleben, 6. November. Am 5. November beging hier die Witwe Johanne Fritze ihren 100. Geburtstag. Die Jugend konnte und konnte diese freundliche Alte nicht anders

als „auf seine Großmutter“. Sie ist noch heute ziemlich kräftig und geistig von einer bewundernswerten Frische und Regelmäßigkeit. Sie macht Besuche bei ihren Freundinnen, die alle ihre Töchter und Enkelkinder sein können, unternimmt Spaziergänge, geht regelmäßig zur Kirche, verfolgt mit Eifer die Zeitung und fertigt die feinsten Handarbeiten an. Kurz, sie nimmt an allem lebendigen Anteil, und ihr seiner Humor und ihre heitere Laune sind noch heute imstande, eine ganze Gesellschaft zu unterhalten. Als ihr dieser Tage ein Herr sagte: „100 Jahre — ein schönes Alter!“ erwiderte sie schlagfertig: „Gewiß ein sehr schönes Alter, entschließen ich mir 20, 30 oder — 80!“

\* Ghemmig, 5. Nov. (Ein Anstaltsarzt vom Starn gestürzt.) Dem Stürmen der letzten Tage ist der bekannte 20 m hohe Anstaltssturm auf dem Giersberg bei Ghemmig zum Opfer gefallen. Der Bau liegt völlig in Trümmern und dürfte wegen der hohen Kosten auch kaum wieder errichtet werden.

\* Moringen, 4. November. (Schmiedehieb.) Prinzessin Friedricke von Sach.-Meiningen, die schon bei ihrer Heirat nach Vid Weimar besessenen wurde, hat jetzt unmittelbar vor ihrer beabsichtigten Abreise einen neuen recht schönen Verlobten erlitten. Während sie am Sonnabend nachmittag zur Bahn ging, um ihren Sohn abzufahren, wurde ihr aus ihrem wohlverhoffenen Gedächtnis dahinein die Verlobungsfeier gefolgt, die als Familienfeier für sie sehr wertvoll war und einen Wert von über 1 Million hatte.

\* Heimattafel für den Kreis und die Stadt Wittenberg auf das Jahr 1922. — Herausgegeben und verlegt von Max Senf, Wittenberg, Bez. Halle. „Hier, d. h. in der Heimat, sind die starken Wurzeln deiner Kraft“, so ruft im „Zell“ der alte Nittinghausen seinem abtrünnig gewordenen Vetter an, und er hat recht, das Heimatsgefühl ist das höchste im Menschenherzen. Dem verkommenen Vetter, der in der Fremde, dem hartgeleiteten Ständer wird das Herz nicht, wenn ihn in einjamer Fremde Klänge der Heimat erreichen. Dieser starke Gefühl befragt aber der Pfleger. Es verlangt, daß ihm auch der ganze Vetterhain seiner Heimat gezeigt werde, daß der Naturismus empfindlich gemacht werde für die landwirtschaftlichen Schöpfungen, daß der Familienfremd lebendig gemacht werde für die Eigenart der äußeren Wirtenschen, der Sitten und Gebräuche seiner Väter, daß er sie schätze und pflege wie ein kraft frommes Heiligtum. Der Heimatsfremde findet Interesse an dem großen oder kleinen Heimatsfremden, welches sich in der Heimatflur abspielt hat, daß wir nachahmende Begeisterung erlangen, den Spuren der väterlichen Tätigkeit nachzugehen und zu verfolgen, wie sie frohlich für ihre Zeit geschafften haben, alle Zeiten heimatsfremde Fortschritt zu dem aus unserer Väterzeit. Solch ein Streben bereitet den Charakter des Menschen und macht ihn zu größeren Dingen fähig.

Aus den oben entwickelten Gesichtspunkten heraus ist der „Heimattafel für den Kreis und die Stadt Wittenberg“ entstanden. Er will ein Baustein und zwar der erste sein in dem großen und wichtigen Werke der Erziehung zur Heimatsliebe und Heimatsfreude. Und daß er ein guter Baustein ist, dafür zeugt sein guter Inhalt, bearbeitet von treuherzigen, sachgemäßen Autoren. Man könne nur hinein, und man wird das Dichtertum befrachten: „Wer liebt die Heimat, wird nach dem etwas bringen“, oder: „Gehst nur hinein in die Zahl der Kalender, und wo ihr zupakt, da ist er interessant. Ein jeder findet etwas für sich darin. Und wenn sich durch die Anregungen des Kalenders der Kreis der Mitarbeiter von Jahr zu Jahr vergrößert, wenn in den folgenden Jahren ein Suchen, Forchen und Fragen beginnt nach der Geschichte des Ortes, nach dem Verhältnis von einst und jetzt, wenn sich die eingehenden Beiträge für den Kalender aus Dorf und Stadt unverses Kreises häufen, dann ist der Wunsch und die Absicht des Herausgebers und Verlegers erfüllt, in den Jahrgängen seines Heimattafelwerks ein reiches Heimatsbuch zu schaffen.“

Mit welcher Liebe er überhaupt an das Buch herangegangen ist, davon zeugt auch die wunderbare Ausstattung. Es ist nicht unterlassen worden, den Kalender aus einem Schmuckstück des Hauses zu gestalten, und im Interesse unserer lieben Kreisangehörigen ist zu wünschen, daß sich das Buch in jedem Hause befindet, daß sein Inhalt an den trauigen Winterabenden Stoff zum Besorgen und zur Unterhaltung wird; denn erst dann gewinnt der Kalender die rechte Stellung und Wichtigkeit in der Familie, wenn alle Hausbewohner „um des Lichts geliebte Flamme sitzen“, jubeln, besprechen und sich zu eigenen Sätzen angeregt fühlen.

Dem edlen Inhalte und der Ausstattung entspricht aber der Preis nicht. In der Gegenwart ist ein Preis von 5 M. sehr gering. Der Herausgeber möchte, daß der hohe Preis des Buches der Verbreitung kein Hindernis werde. Und das war eben von ihm. Sorgen wird Kreisbewohner daher dafür, daß der Kalender ein „Hausbuch“ bei uns werde. Es steht ein Segen darin. B.

# Die Reise nach Amerika.

Der französische Ministerpräsident Briand hat es sich ziemlich lange überlegt, ob er nach Washington zur Abrüstungskonferenz des Präsidenten Harding reisen sollte. Seit Schmidt er mit einem großen Gefolge von Autoritäten und Sachverständigen auf dem Meere, den gästlichen Gefährten der Vereinigten Staaten entgegen, nach Marshall hoch für seinen Staatschef und dessen Pläne bereits Propaganda gemacht hat. Briand will England drüber den Wind aus den Segeln nehmen.

Ein nordamerikanisches Blatt hat mit großem Freimuth gesagt, auf der Konferenz werde man viele schöne Worte über moderne Kultur und Völkerverständigung machen, praktisch werde aber alles auf die Lösung der Frage des Stillen Ozeans, das heißt auf die grundsätzliche, aber tatsächliche Aufstellung von China hinauslaufen. Das geht hauptsächlich, Japan, Amerika und England an. Wie weit das in Ruhe und Frieden gelingt, kann allein die Zukunft lehren. Das sich dabei gar keine Zwischenfälle ereignen sollten, ist kaum anzunehmen.

Frankreich ist an Stillen Ozean nicht direkt interessiert, es hat im Südlichen China in Tonkin und Annam seinen Besitz in festen Händen und frecht kaum um jeden Preis nach unbefangener Teilnahme an einer Ausfischung Chinas. Was Briand drüber sucht, das ist die politische und finanzielle Annäherung Frankreichs an Amerika, ein Schlußabkommen mit den Waffen und eine Kreditlinie des Dollars für den Franz. Das Bündnis ist die Hauptfrage. Mit Wilson war es 1919 in Paris vereinbart worden, aber es fand in Washington keine Gegenstücke. Jetzt soll die Konferenz als haben dienen, um zwischen neue Verhandlungen darüber angeknüpft werden sollen.

In Paris redet man immer wieder davon, daß Frankreich durch die 60 Millionen Deutschen bedroht werden könne. Ueber diese Möglichkeit stuft jeder einseitige Europäer den Kopf und die nüchternen Amerikaner werden es erst recht tun. Bei dem Präsidenten Harding und bei seinen Beratern wird kaum große Bereitwilligkeit bestehen, der französischen Regierung mit Preis und Segel zu verhelfen, das amerikanische Soldaten bei einem deutschen Angriff auf Frankreich wieder in Europa erscheinen würden, denn die Vereinigten Staaten würden wegen dieser unangenehmsten Aussicht eine kostspielige und geübte Armee unterhalten müssen.

Man könnte über dies Thema ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen, wenn wir nicht in den letzten Jahren reichlich oft gesehen hätten, daß Frankreich den Weg mit Erfolg durch Hinterlist zu nehmen wech, wenn die Hauptkraft nicht offen fecht. Siehe die Entschreibung des Rittersbundes über Obersteinen. Es liegt nahe, daß Briand Amerika den Wert eines starken Frankreichs auch in Sachen des Stillen Ozeans hauptsächlich zu machen suchen wird, was man dann der Welt gegenüber in die Worte einkeidet, Frankreich könne erst dann abströmen, wenn es unter allen Umständen die Rückkehrung habe. Was ist von 1904 ab nicht alles über die Ziele der Entente cordiale gesagt worden, und was entpuppte sich 1914? ...

Sowohl ist jedenfalls zutreffend, daß mit den Kulturmissionen, die diesen verhandelt werden sollen, die fränke Weltwirtschaftsbeziehungen gefördert werden wird. Marshall hoch und der englische Admiral Beatty, der ebenfalls drüber ist, haben die amerikanische Nation bereits in sehr schwingvollen Worten gefeiert, und in acht Tagen werden die Ansprachen der großen englischen und französischen Vertreter folgen. Die englischen und amerikanischen Finanzleute, die für die Befundung der Welt-Banknote sorgen wollen, werden sich dadurch hoffentlich in ihren praktischen Bemühungen nicht behindern lassen, wieder ganz zu machen, was politische Auseinandersetzungen geschadet haben. Wm.

## Die Zukunft.

Der regieren will, muß führen können! Das ist in der Berechnung nicht immer so wahr, macht es

für die Zukunft zur erhöhten Notwendigkeit. Im Widerspruch ist der Mangel an Fähigkeit zur Führung bei den Lehrgängen der letzten ergebnisreiche zweite Band der Untersuchungen des Kriegsausschusses von Bethmann-Hollweg (gestorben am 2. Januar 1921) läßt uns erkennen, welche unvollständigen Verhältnisse in der Reichsleitung sich während des Feldzuges herausgebildet hatten. Es soll auf sich beruhen bleiben, wer in dem Junit zwischen dem Heereskommando und dem Reichskanzler B. Bethmann-Hollweg den rechtzeitigen Schritt zur Lösung der bevorstehenden Differenzen unterlassen hat, jedenfalls war es von spärlicher Wirkung für unsere ganze Politik, daß im Juli 1917 Sinding und Ludendorff dem Kaiser für die Reichsleitung überreichten, weil sie mit Bethmann-Hollweg, wie dieser einget, nicht mehr zusammen arbeiten könnten. Da ging denn der Reichskanzler selbst. Der Kaiser beflagte sich laut über die Lage, in die er versetzt war, er hatte aber keinen Weg finden können, sie zu verputzen.

Das heutige Deutschland kann selbstverständlich nur Friedenspolitik treiben, aber auch für diese ist nur friedensfähige Führung bringend notwendig. Ein starke Führer in den deutschen Unangelegenheiten der Gegenwart soll der Reichskanzler sein, und die Vorbereitung für diese Rolle ist das Wesentliche zur Wahrheit. Den Weg in die Zukunft können wir mit den immergrünen Bäumen der Hoffnung als freundliche Begleiter beschlagen, aber zum Vorkampfsreiten gehen brauchen wir als Vordenkler den Grant der Tatsachen. Wir brauchen sie um so näher, als wir in Deutschland noch viele Aufgaben haben, die nicht über die Befestigung der Tagesfragen hinausgehen wollen, die nicht an Opfern denken, wenn sie Weisheiten froh sein können.

Die Wahrheit soll nicht auf dem Phantastischen der unbegrenzten Möglichkeiten einberufen sein, denn damit würden wir uns den Weg zu einem gebunden Realismus verbarren. Sätze Wilhelm II. seiner phantastischen Hoffnung nicht so weit die Fägel gelassen, es wäre besser für uns gewesen. Die Wahrheit darf die Schatten nicht ausmerzen, sie hat aber auch keinen Grund, das Licht völlig zu unterdrücken. Wer das deutsche Volk zu führen beufen ist, muß seine Kräfte auf die vorhandene Leistungsfähigkeit der Nation einstellen, denn das ist der einzige Anhalt für uns, mit dem wir wirklich rechnen können.

Wiel viele Deutsche nicht gern mit den trodenen, aber doch so sehr berechneten Zahlen rechnen, muß es der Kanzler ihnen sagen, bis zu den bestimmten Terminen haben wir die festen Summen zu leisten, damit wir die Lebensaufgaben ausführen können. Können wir es, auf können wir es nicht, so müssen wir rechtzeitig tun, was die Sachlage erfordert. Es ist nicht angängig, daß das Deutsche Reich wegen einer Krise der Gegenwart zu einem Mauthrubschüssel zusammenfällt. Sätze wir im Sommer 1917 die volle Wahrheit genutzt, so würde wahrscheinlich ein energisches Zusammenrücken die Katastrophe von 1918 verhütet haben.

Wer führen soll, muß nicht nur die Wahrheit der Gegenwart erkennen, sondern auch die Wege zu finden können, die selbst unter schwierigen Verhältnissen ein Vorwärtsschreiten ermöglichen. Denn führungen können wir nicht, weil wir dann das jammervoll zusammengebrochene National-Eigentum verbergen würden. Gibt es keinen Ausweg, einen Fall, mit dem wir aber heute noch nicht zu rechnen brauchen, so ist die Wahrheit erst recht geboten, denn es gibt trotz aller Entfremdung der Gegenwart doch immer noch genug Menschen, welche der ethischen Wahrheit vor der verführten Fänge ihr Recht geben. Zu allen Zeiten ist man damit am weitesten gekommen. Wm.

## Admiral Stegerwald.

Infolge des Rücktritts des demokratischen Ministers. Amtlich wird mitgeteilt: Das preussische Staatsministerium hat dem Präsidenten des Landtages seinen Rücktritt

angezeigt. Das Staatsministerium ist zu diesem Entschluß gelangt, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten, durch Umwidmung des Kabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise des preussischen Volkes stützt, gescheitert sind. In Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Anforderungen, die die nächste Zukunft an die Staatsleitung stellen wird, und geleitet von dem Wunsch, stetige und gesicherte Regierungsverhältnisse in Preußen zu schaffen, will das Staatsministerium dem Landtag die willige Bewegungsfreiheit zurückgeben.

Die unmittelbare Ursache zu diesem öffentlichen Rücktritt des Kabinetts Stegerwald war folgender Beschluß der demokratischen Landtagsfraktion:

„Nach der veränderten politischen Lage erscheint uns die jetzige Zweiparteiregierung nicht länger haltbar. Die bisherigen Verträge, zu einer Verbreiterung der Regierungsbasis zu gelangen, müssen wir lieber als gescheitert betrachten. Um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen, treten unsere Minister aus der jetzigen Regierung zurück.“

Durch diesen Beschluß wurde der Rücktritt Stegerwalds erzwungen, da außer dem Zentrum die Demokraten die einzige politische Partei war, die in dem Ministerium vertreten war.

So ist unbillig zu der latenten Krise im Reich — das jetzige Kabinett durch ihr doch nur als provisorisch anzusehen — ein akutes Krisis in Preußen gekommen. Nur war das Kabinett Stegerwald nur als ein Übergangskabinett zu der Regierung der breiten Koalition gebildet — niemand anders als Stegerwald selbst hat dies oft genug betont — aber es hat sich doch für ein solches recht lange gehalten und als arbeitsfähig erwiesen.

Als Stegerwald die Regierung übernahm, wollte er ein Ministerium der breiten Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten bilden. Der Plan scheiterte damals an dem Widerstand der Sozialdemokraten. Ein solches vorläufiges Geschäftskabinett gebildet, zu dem nur das Zentrum (Stegerwald, Am Rehboff) und die Demokraten (Fischer und Dominicus) Parteiminister stellten, während seine übrigen Mitglieder (Saemisch, Warmbold, Weder) Beamte waren. Dieses Kabinett erwies sich als durchaus arbeitsfähig und hatte im Parlament trotz der Oppositionstellung der Sozialdemokraten eine sichere Mehrheit hinter sich. Trotzdem verfiel Stegerwald natürlich seinen alten Plänen weiter, und die Arbeiter-Verhältnisse, die die Kräfte die Möglichkeit seiner Vermittlung in greifbare Nähe. Da zerfiel sich durch die Wendung in der Oberchlofenfrage die Verbreiterung der Regierungsbasis im Reich, die man der in Preußen vorangehen lassen wollte. Infolgedessen erwiderten sich auch die Verhandlungen in Preußen, bis schließlich die Demokraten den Knoten dadurch zu lösen glaubten, daß sie ihn durchlöcheren.

Ob dies eine kluge und notwendige Tat war? Hierüber sind die Meinungen recht geteilt. Die rechtsstehende Presse beurteilt den demokratischen Schritt samt und sonders; sie sagt, man habe eine arbeitsfähige Regierung grundlos aufgegeben und die Ungewissheit dafür eingetauscht. Denn ob der Karren nun auch so laufen werde, wie es sich die Demokraten gedacht haben, sei recht zweifelhaft. Ein Blick in die sozialdemokratische Presse zeigt denn auch, daß diese die Entwicklung in ganz andere Bahnen drängen will, als die demokratischen Mittelparteien wollen. Sie begrüßt natürlich den Rücktritt Stegerwalds freudig und sieht nun den Weg zur Wiederherstellung der alten Koalition der Nationalversammlung, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, wieder offen, für die sie eifrig Propaganda macht und der Unterstützung der Unabhängigen sicher zu sein glaubt.

Die Absicht der Demokraten war aber, durch ihren Schritt der großen Koalition den Weg frei zu

## Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Garber.

Das lange, weiße Kleid hielt der Versteigerer fest zusammen, die alte Bernsteinkette schlang sich um die Hand. Aus den Augen oder strahlte Freude und Güte. Der Freier stand stolz aufgerichtet neben ihrem Stuhle. Die guten Leute konnten ihre Verwunderung nicht unterdrücken. Sie drängten es auch nicht. Keine Locke ihnen wie früher mit ihrem sonnigen Rädelchen die Worte aus ihrem Herzen.

„So schön, so zart! Ja, und sie sagen ja alle, das Romowenchen muß bald heiraten.“

„Und wirklich geht tot mit den Kleinen Fischen? Wie der alte Rehzer?“

„Und mit dem Reiten ist es nun auch nichts mehr?“

Der Freier fuhr auf. „Aber keine Worte sich nach ihm um. In ihren Augen stand kein Schmerz, nur Glück.“

„Das ist ja Sonnenchein, Vater.“

Da kam die Stridulwelle; feierlich schritt an der Hand haltend, betrat die Kinder die Terrasse. Hinter ihnen, strahlend über ihren endlichen Triumph Frau Marieden und ihr Gatte. Jedes der Kinder hatte einen Strauß in der Hand, eine kunstvolle Gabe des Frühlings, Waldmaigloden, Bergfarnkraut, braunen Goldschal und die zarten, roten Blumenzweige. Man legte sie kleine in den Schoß, bis der Frohstimm anfing, wie ein großer, prächtiger Blumenkorb, ein stiller des Lenzes, aber wenn die Kleinen, roten Finger ihre Gabe abgibt hatten, taten sie sich begehrt auf, um zu empfangen. Dann ließ sich keine von ihrem Vater jedesmal von einem Seitensteine eines der Mädchen reichen, das den Namen des Kindes trug und das Kindchen enthielt, was sie ihm aus der Welt da draußen mitgebracht hatte. Und die verflochtenen Mädchen reichten die Kleinen, die sie hier nicht zu öffnen wagten, und holtig nach der Halle drängten. Der Pastor, der stürzte, das es der Baroness zu viel werden würde, unterließ ihre Pflicht und schloß sich hinter dem Türe die farbige Stirnband an. Es war Schicksal Mädchen, die blühten mit lauten Schrei die anderen herbeilief. Sie hatte die kleine Stirnband, ließ an die farbige Schiebe gedrückt und wiederholte bedäufend: „Ein Engel, ein Engel!“

Alle stritten zurück, drängten sich an die bunten Scheiben und sahen hinaus.

Da lag der Schloßgarten, für sie zur Unkenntlich verandelt, denn Busch und Strauch brannten in grünen, gelben, roten oder violettten Flammen. Der Reich schien flüssiges Feuer, die Gärten darauf fremde Wunderbögel. Eine ganz kleine Sonne, strahllos wie der Mond und ebenfalls in einer der tiefen Furchen, beleuchtete die Mädchenlandschaft, aber der ethischen Wahrheit vor der verführten Fänge ihr Recht geben. Zu allen Zeiten ist man damit am weitesten gekommen. Wm.

Die Kinder waren ganz still geworden. Ein Köpchen war neben, über, unter das andere gedrückt. Der Pastor und seine Frau hatten die Kleinen auf die Arme genommen. So sahen sie durch die bunten Scheiben nach dem Engel. Jedes sah ihn in einer andern Farbe. Jeder hatte also „seinen“ Engel für sich. Als sie dann stumm und stumm die Halle verließen, da trat für einige Augenblicke selbst das Denken des geheimnisvollen Mädchens zurück vor dem großen Wunder, das in jedem der Kleinen Herzen eingedrungen blieb, und nur ein einziges Mädchen konnte ganz ruhig, hals freudig: „Mein Engel hat gerade auch wie die Baroness!“

Die Frau Pastor war dank in einem der großen Rederhülle neben der Mitternachts und der alten, zerfetzten Fahne, die ein Roman aus einem blutigen Streite nach Hause gebracht hatte, und weinte. Heute war ihr Romanes wieder einmal unverwundlich, so viel Freudigkeit leuchtete von seiner Stirne.

Wie der Hochsommer kam und das Stillehien See, das man vom Schlosse aus bekehrte, meistens glatt und träge lag wie ein großer Metallpfanne, machte die alte Dore die Fremdenzimmer für die Berliner Gäste aerecht. Karl Heinrich, der seinen Urlaub diesmal vor das Wandern gelegt hatte, wollte seinen Onkel und seine Cousine begleiten.

Als seine den Brief gelesen hatte, sah sie ihren Vater lächelnd an.

„Das alte Stammhild soll sich schmücken, Vater. Es empfängt nicht nur den neuen Herrn, sondern auch die neue Herrin.“

Und als sie keine verdorrte Miene sah, sagte sie hinzu: „Doch Du dich an den Gedanken garnicht gewöhnen macht! Gönnt Du ihm Rowena ebensovienig, wie einst mir?“

„Du weißt wohl, Kind, daß es nicht das ist. Karl Heinrich ist ein lieber feiner Mensch geworden, Rowena, wie Du immer sagst, eine Rowena. Aber dennoch, ich kann es nicht ertragen, daß das Glück der beiden nicht für Dich ist.“

„Wenn Du wüßtest, was Du sagst, Vater! Nichts für mich! Alles für mich, jedes fremde Glück ebenso wie das eigene. Darum bin ich ja so unaussprechlich reich. Alles mein! Nicht nur jetzt, sondern in irgend einer Form und Gestalt gewiß auch später.“

„Du Gute, kleine. Wie Du es willst, kleine Sobheit!“

Die Sobheit wollte das ganze Fräulein von Westendborn und Gedenkstätten und das Wort geordnet werden, daß Rowena von den Kleinen weichen und die lieben Gäste ihre Zimmer in einen Blumengarten verandelt lassen. Jedes Kind der Einrichtung mußte die alte Dore mit ihr beschreiben, und schließlich trug sie der Freier in jedes Zimmer. Als sie dann aber bei Tisch die bessere, offene Art sah, in der Mutter und Cousine mit einander verkehrten, war sie enttäuscht. Nicht einen Blick fing sie auf, der von mehr Irrsinn, als von herlicherer Zuneigung. Und doch war Rowena noch schöner geworden, die holte Gestalt noch voller, prächtiger, während sie den goldschimmernden Kopf zuneilente, in demselben Richtung einen großen Glück entzogen, und die Farbe des Gesichtes sich vertieft. Sollte Karl Heinrich denn keine Frauen?

„Ja, die Klarheit der braunen Augen des jungen Offiziers ließ nichts zu wünschen übrig. Sie konnten auch aufpassen in heifer, tiefer Liebe, als er gegen Abend an dem feineren seines Zimmers stand und in den Park hinaus, wo Rowena den Rahmstahl ihrer Cousine auf den weiden Wegen vorwärts schob, sich voll ständiger Liebe und echt weiblicher Sorgfalt zu ihr herbeiwandte.“

Er dankte an die langen Winterabende, die er mit ihr und seine verbrachte hatte, an den sorgfältig gezeigten Romanen, über deren besagende Fläche sie im Eislauf zusammen dahinschlittern waren. Sie beide ganz allein, denn die anderen Willen im immerwährenden Winter leer, still und verödet. War es nicht hier auf dem Meinen, von den hohen Kanonen umgebenen Schloßhof, da er sie zum ersten Mal ihre amüßigen Kurven hatte ziehen sehen, fast widerwillig den prächtigen Busch und die federnde Kraft der Amerikanerin bewundernd.

(Fortsetzung folgt.)

machen. Ob dies sofort erledigt werden wird, müssen wir die nächsten Tage sehen. Im parlamentarischen Kreise heißt es, daß zunächst ein Übergangsgesetz in Kraft zu treten, und daß die Sozialdemokraten nicht werden wollen, daß die beiden Beamtenminister treten, die später durch Mitglieder der Deutschen Volkspartei ersetzt werden sollen.

### Rundschau.

**• Oberstelektionsrat.** Der Generaldirektor der Kaiserlichen Eisenbahn Dr. Hilger machte folgende interessante Bemerkungen über die oberstelektionsfrage:

Es besteht die Möglichkeit, daß die Festlegung der Grenzen die Werte in Kaufbahnen fallen könnte an Orten, wobei jedoch die Driftungen, in denen Kaufbahnen arbeitet, deutsche Gebiete bleiben. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das abzutretende oberstelektionsgebiet die bisherigen Verbindungen mit dem Deutschen Reich nicht aufrechterhalten müssen. Die Zukunft Oberstelektions liegt allerdings in den abgetretenen Staaten Dänemark und Belgien. Von 67 oberstelektions Eisenbahnen, die zur Zeit in Betrieb sind, sind 53 an Polen. Die deutsche Regierung muß in Betracht ziehen, daß die deutsche Regierung die wirtschaftliche Zusammenbruch Oberstelektions unermittlich ist.

**• Die Trauer um Oberstelektions.** Die Breslauer Handelskammer hat auf Anregung Breslauer Handelsfreie aufgefordert, zum Feiern der Trauer um den Verlust der wertvollsten Teile Oberstelektions an einem bestimmten Tage nachmittags 4 Uhr feierliche Gedenkstunde zu feiern. Die oberstelektions von Niederschlesien hat aus dem gleichen Anlaß alle Tanzlokale in öffentlichen Lokalen und geschlossenen Gesellschaften an drei Tagen verboten. Die Polizeibehörde wird an dem betreffenden Tagen um 9 Uhr abends herabgesetzt.

**• Danziger Besatzungsstellen.** Beim Senat der freien Stadt Danzig ist jetzt die Rechnung über die Kosten eingelaufen, die die neumontierte Besatzung Danzigs im vorigen Jahre durch Engländer und Franzosen verursacht hat. Der Vertrag schließt zwischen 160 bis 200 Millionen Mark. Zur Deckung dieser Kosten soll Danzig nach dem Beschluß des Rates des Völkerbundes nur zum Teil herangezogen werden.

**• Der deutsche Gesandtschaftsrat für Washington.** Legationsrat v. Fehrmann, sollte Montag bereits nach den Vereinten Staaten abfahren. Man erwartete Montag den angekündigten Text der Friedensdeklarationsurkunde, nach dessen Entwerfen die deutsche Delegation, die bereits auf einem Schiffe flüchtig befehligt hatte, abfahren konnte. Im letzten Augenblick trat indes, wie die „N. Z.“ meldet, eine Verzögerung dadurch ein, daß der Vertrag noch nicht im Besitze des Auswärtigen Amtes war, so daß Herr v. Fehrmann die reservierten Plätze abgeben mußte, um seine Fahrt zu verschieben, bis die Deklarationsurkunde im vollen Text zur amtlichen Kenntnis des Auswärtigen Amtes gelangt ist. — Sollte diese Verzögerung nicht sein, damit zur Eröffnung der Washingtoner Konferenz noch kein amtlicher deutscher Vertreter in der amerikanischen Bundeshauptstadt anwesend sein kann?

**• Verhaftung spanischer Marokkaner in Berlin.** Am 14. wird mitgeteilt, daß in Berlin zwei spanische Staatsangehörige, die des Mordes an dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Eduardo Dato beschuldigt sind, verhaftet wurden. Diese sind Juan und Alicia Joaquina Concedion. Die Verhaftung wurde bisher von der Berliner Polizei geheim gehalten, da man weiteren Vorkäufen auf die Spur zu kommen hoffte. Die Verhafteten gehören spanischen Syndikalistkreisen an. Sie hielten sich nach der Mordtat in Barcelona, später in Paris auf. Von dort begaben sie sich nach Berlin, wo sie am 25. Oktober eintrafen. Die spanischen Behörden wurden sofort in Kenntnis. Die Verhaftung erfolgte in Begleitung der spanischen Konsuln, der in Neustadt wohnt. Es ist damit zu rechnen, daß die Verhafteten an Spanien ausgeliefert werden.

**• Anzeigenerneuerung und Umsatzsteuer.** Bei den in den nächsten Tagen im Reichstage beginnenden Beratungen über die neuen Steuerentwürfe der Regierung wird auch die Beratung der feineren Zeit von den Zeitungen außerordentlich stark befaßten besonderen Anzeigenerneuerung wiederum eine Rolle spielen. Die Berufsvertretungen der Zeitungsverleger bedürftigen, entsprechende Verbesserungen der Anzeigenerneuerung dem Steueranspruch des Reichstages zu unterbreiten. Gleichzeitig bedürftigen die Anzeigenerneuerung für die Modelle des Umsatzsteuergesetzes eine Veränderung in der Richtung vorzuschlagen, daß die Steuer bei den Anzeigenerneuerung nicht wie bisher von dem Gesamtumsatz, sondern gerechtfertigter Weise von dem der Anzeigenerneuerung verbleibenden Umsatzanteil erhoben werden soll. Schon das jetzige Umsatzsteuergesetz sieht vor, daß bei der Abwicklung mehrere von verschiedenen Unternehmern über dieselben Gegenstände gleicher Art abgeschlossener Umsatzgeschäfte nur die Erklärungen steuerpflichtig sind, die den unmittelbaren Besitz übertragen. Bisher erfasste diese Bestimmung lediglich den Warenhandel, nicht aber die Vermittlung von Leistungen, wie sie bei Anzeigenerneuerung üblich sind.

### Merkel aus aller Welt.

**• Österreich der Einkommensteuer** — aber leider nur in Deutschland. Dort ist jetzt innerhalb 10 Monaten bereits zum dritten Male die Einkommensteuer verändert worden. Mit dieser neuesten Reform der Einkommensteuer wird in Berücksichtigung des Fortschreitens der Kronenwertung namentlich das freie Einkommen im Jahre 1920 das vor dem Kriege nur 1200 Kronen betragen hatte, für die Arbeiter und Gehaltseinkommen auf 170 000 Kronen und für die anderen Einkommen auf 70 000 Kronen erhöht. Für die Lohn- und Gehälter wird der Steuerbetrag künftig erst nach Drittelkürzung der Bemessungsgrundlage vorzunehmen sein, wobei aber auch dann noch der für heute schon früher verfügte 25prozentige Abzug aufrecht bleiben wird. Für alle übrigen Einkommen wird der Satz der Einkommensteuer selbst um 10 Proz. gekürzt.

**• Randnotiz an der eigenen Großmutter.** In Dresden wurde Anfang September die 68 Jahre alte Arbeiterfrau Urban erkrankt und bekrankt. Der Verdacht lenkte sich auf ihren Enkel, den aus der Zülfors-

erhebung entlassenen 19jährigen Georg Urban, der die Großmutter besucht hatte und nach dem Besprechen spurlos verschwunden war. Es wurde ferner festgestellt, daß mit ihm ein ebenfalls 12 Jahre alter Hans Dörmann aus der Zülforsstraße entwichen war. Vorher wurden die beiden Brüder von der Dresdener Kriminalpolizei aufgegriffen. Nach anfänglichen Aussagen gab der Dörmann an, das geraubte Geld hatten sie vollständig durchgegeben.

**• Wasserreinheit in einem Kaiserbergwerk.** In der Nacht zum Montag ist eine große Wasserader in einem Schacht der Stollbergwerkschäftsbauung bei Braunschwweig eingebrochen. Es besteht große Gefahr, daß der Wasserreinheit zu der Entleerung eines Teiles der Werke führt und so Hunderte von Arbeitern brotlos werden. Die Driftschiff-Reinhold ist von Wasser überflutet. Mehrere Hüter sind dadurch gefährdet. Es haben sich in mehreren Mauerwerken Misse gezeigt.

**• Von Franzosen ermorde.** Bei einem Streit, der in einer Saarbrücker Wirtschaft zwischen französischen Soldaten und deutschen Flüchtlingen entstand, wurde der Hauptkassier, Herr von den Soldaten zu Boden geschlagen und durch Stöße am Kopf so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung im Krankenhaus starb. Die Soldaten sind festgenommen worden, die Untersuchung ist eingeleitet.

**• Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark.** Die Reichsbank hat jetzt Noten zu 500 M. ausgegeben. Die Reichsbanknoten sind von jeder der städtischen Bank in Dresden ausgegeben. Es sind von sie im Verkehr sehr beliebt. Wegen der vollständigen Verschlebung der Wertverhältnisse werden überall Abschnitte zwischen 100 und 1000 fest, namentlich auch bei Lohn- und Gehaltszahlungen, da die Reichsbank keine Banknoten zu 500 M. kennt. Das Reichsbanknotenumlauf hat die entsprechenden Vorbereitungen zur Ausgabe einer Hundertmarknote bereits in Angriff genommen.

**• Eine neue Steuer.** Auf der Suche nach neuen Steuern ist die Stadt Nürnberg darauf geraten, eine Personalausweissteuer einzuführen. Diese erst seit kurzem eingeführte Steuer ist auf solche im Stadtbezirk erbaute Anzüge gelegt, die ausschließlich oder vorzugsweise zur Verbesserung von Personen bestimmt sind. Maßbar für die Steuer ist der Eigentümer des Gebäudes, freier sind die in Reichs-, Staats- und öffentlichen Gebäuden befindlichen Anzüge. Die in halböffentlichen Gebäuden befindlichen Anzüge sind nach der Zahl der Selbstträger zu schätzen. Die Steuer ist nach der Tragkraft geteilt und beträgt für jeden Anzug bis zu 250 kg. Tragkraft jährlich 150 M., bis zu 450 Kilogramm Tragkraft 200 M., bei mehr als 450 kg. Tragkraft 250 M. Für Anzüge, die mehr als zwei Einkommenseinheiten haben, erhöht sich die Steuer für jede weitere Einkommenseinheit um 25 M. Die Stadt Nürnberg rechnet mit einem Steuerertrage von 25 000 Mark jährlich.

**• Falsche Hundertmarknote.** Von den Reichsbanknoten zu 100 Mark ist dem Datum vom 1. 11. 1920, die seit Anfang Januar dieses Jahres dem Verkehr zugeführt wurden, sind jetzt Fälschungen aufgetaucht, die als falsch durch das Postamt als falsch erkannt und durch Abweichungen im Wasserzeichen wie auch an dem nur vorzutragenden Wasserzeichen leicht zu erkennen sind. Die ersten Noten dieser Ausgabe tragen auf der Mitte der Rückseite einen Kupferbraunen Wasserstreifen, der nicht in aufgedruckten Farben hergestellt, sondern aus Pflanzenfasern, die in das Papier eingewirrt sind, besteht. Die Fälschungen sind löslich lassen müssen. Die echten Noten sind nicht löslich auf dem rechten und linken unteren Bande ein Wasserzeichen \* 100 M., \* 100 M., das auf dem einen Bande in heller, auf dem anderen in dunkler Ausführung erscheint.

**• Der Berliner Kleinereisler will noch immer kein Ende nehmen.** Die freiwirtschaftlichen Kleinereisler, die in den sogenannten „Streifendörfern“ arbeiten, von der Verleserung mit Lebensmitteln, Bier, usw. auszuscheiden. Das gelang ihnen jedoch nur in geringem Umfange. Die meisten Kleinereisler, die die Warenfahrer behindern, sind, die Gewerkschaften abzugeben. Die bisher geschlossenen, um Zeit nach stattfindenden Verhandlungen lassen noch keine Aussicht auf ein Ende des Streiks erkennen.

**• Das beehrte München.** Die bayerische Hauptstadt wird im Jahre 1922 einen Fremdenverkehr verzeichnen können, wie er bisher in ganz Bayern noch nicht dagewesen ist. Bis jetzt sind bereits für das nächste Jahr 50 Kongresse aus allen Weltgegenden anberufen bei der Deutschen Gewerbeausstellung. Unter diese Veranstaltungen befindet sich auch der Reichsverband der Deutschen Arbeiter und der Verein bayerischer Zeitungsverleger sowie der Deutsche Buchdruckerverein.

**• Der Wunsch nach einer nationalen Frauenbewegung.** Eine Anzahl Frauenorganisationen, darunter der Deutsche Frauenbund, der Reichs-Frauenauschau der Deutschen demokratischen Partei und der Gewerkschaften deutscher Heimarbeitlerinnen, haben an den Reichstagen den Wunsch geäußert, in der sie um Einsetzung einer Kommission beauftragt, die gewalttätigen Zerschlagung Oberstelektions hindern soll.

**• Selbstmordverbot unter Glodenkanten.** In einem Dörfchen des Saarländes war eine Frau, die schon immer als Sonderling galt, des Lebens überdrüssig geworden. Sie versetzte auf dem Gehäusen, in die Dorfstraße zu gehen, wo der Glodenstrang sich ihr zur Selbsttötung dienbar erweisen sollte. Räum hatte die Lebensmüde die Tat ausgeführt, als durch das Gewicht ihres Körpers in Bewegung gesetzt, die Glode erlöste und mit ihrem Mund sozusagen um Hilfe rief. Und in der Tat gelang es dem durch das Geschehen zu ungewohnten Stunde angelockten Kaiser, die Lebensüberdrüssige nach rechtsseitig aus ihrer Lage zu befreien und sie dem Leben zurückzugeben.

**• 105 Jahre alt.** In Walberberg (Meinhard) konnte dieser Tage die Witwe Wilhelm Kübbeler ihren 105. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters ist die Greisin geistig und körperlich noch frisch.

**• Aufdeckung eines alten Gräberfeldes.** In Dülmen wurde bei Sanitätsarbeiten eine germanische Totenurne mit Knochenresten gefunden. Die Urne stand, von einer schwarzen Brandstiftung überdeckt, einer Meter tief im Boden. Vermutlich handelt es sich bei dem Fund um die Aufdeckung eines großen germanischen Gräberfeldes, das Hunderte von Gräbern betonen muß.

**• Die Stürme auf der Nordsee fordern immer mehr Opfer.** Der von Hamburg und Bremen ausgehende Schiffsverkehr nach Norden. Zahlreiche Schiffe sind als überfällig gemeldet, an der holländischen und holländischen Küste sind mehrere Brände angezündet. Dem Unwetter scheinen namentlich nordlich der westfälischen Inseln viele Schiffe zum Opfer gefallen zu sein, ebenso bei der Doggerbank, wo sich jetzt sehr viele deutsche, holländische, französische und englische Dampfer auf dem Höhepunkt befinden. Die holländische Regierung hat die holländische Küste als überfällig der Hamburger Hochseefischer „Molant“, der auf der Fahrt nach Hull war, dort aber nicht eingetroffen ist; er gilt für verloren. Ferner ist der holländische Totenfischer „Ems 2“ von seiner Fahrt bei der westfälischen Inseln nicht zurückgekehrt, auf dem Schiffe befanden sich acht Mann Besatzung. Dann werden die Schiffe „Brandaris“, „Präsident van Heel“, das deutsche Schiff „Nordburg“ usw. vermisst. Mit „Präsident van Heel“ sind sieben Personen untergegangen. Ein großer Dampfer kreuzt nach Meldung eines in Embden eingetroffenen Schiffes nach Meldung eines in der holländischen Insel Texel, ein anderer in den Friesen, Lingrunden. Auch um Helgoland treiben Schiffsströmer. Von Holland werden jetzt Marineflugzeuge auf die Suche nach Schiffbrüchlingen geschickt, die Rettungsapparate, Lebensmittel usw. an Bord haben. Auf See herrscht schwerer Nordwest, der die Rettungsversuche erschwert.

**• Auf der Suche nach Schiffbrüchlingen.** Wie von der Nordsee mitgeteilt wird, haben sich die Meldungen von überfluteten und untergegangenen Schiffen, die während des letzten Defens auf der Fahrt in der Nordsee waren, ungewisser gehäuft. In Embden und in holländisch Defens eingetroffene Dampfer berichten von Bränden und Schiffströmmern, die in der Nordsee treiben. Ein großer Dampfer ist nach Meldung eines in Embden eingetroffenen Schiffes, westlich der Insel Texel, ein anderer in den Friesen, Lingrunden gefahren. Von holländischer Seite werden, da immer mehr Schiffe als vermisst gemeldet werden, Marineflugzeuge, die Rettungsapparate, Lebensmittel usw. an Bord haben, auf die Suche nach Schiffbrüchlingen geschickt. Auf See herrscht Nordwest, der die Rettungsversuche erschwert.

**• Zwei Flugzeuge abgefeuert.** Bei Tolmeien flüchten aus noch unbekanntem Grund fast gleichzeitig zwei aus Turin nach Berlin und Warschau und Moskau dirigierte Flugzeuge ab. Die Insassen des einen Apparates wurden vollständig zerstreut.

**• Große Waldbrände in Serbien.** Aus Serbien werden große Waldbrände gemeldet, so ist ein Waldkomplex von 200 Hektar in Brand geraten. Auch aus Bosnien werden große Waldbrände gemeldet, die einen Schaden von 7 Millionen anrichten.

**• Besondere Grenzkontrolle.** Nach dänischen Zeitungsberichten sind die deutschen Zollbehörden in Warnemünde und an der deutsch-dänischen Grenze von Schleswig angewiesen worden, die Zolluntersuchungen von Reisenden, die Deutschland verlassen, zu verstärken und nur die Waren, die von der Zolluntersuchung für die Ausfuhr freigegeben sind, zu ausführen zu lassen. Infolge dieser neuen Bestimmung sind bereits bedeutende Warenengen an der Grenze beschlagnahmt worden.

**• Deutsche Arbeiter für das Sommergebiet.** In dem Bezug der deutschen Abordnung im Sommergebiet, der mit dem Wiederanfang dieser Gebiete zusammenhängt, erklärt man, daß namentlich 2500 deutsche Arbeiter nur die Waren, die von der Zolluntersuchung für die Ausfuhr freigegeben sind, zu ausführen zu lassen. Infolge dieser neuen Bestimmung sind bereits bedeutende Warenengen an der Grenze beschlagnahmt worden.

### Gerihtliches.

**• Ein französischer Richter.** Das französische Militärgericht in Paris verurteilt den Kreisführer Edmond au Duc wegen „Ausbeutung von Schiffsbesatzungen“ zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe. Leider fehlen Angaben über die Art und die Umstände des „Ausbeutens der Schiffsbesatzungen“.

**• Belgische Militär, Anzug.** In Arefeld waren bekanntlich vor einiger Zeit 32 Angehörige der 27. Infanterievereinigung des ehemaligen Inf.-Reg. Nr. 56 bei einem kameradschaftlichen Zusammensein von einem größeren Ungebot belgischen Militärs verhaftet worden. Sie sind jetzt dem belgischen Militärgericht in Arefeld übergeben worden. Obwohl die Zusammenkunft nach dem Gesetz frei von jeder strafrechtlichen Beurteilung ist, wurde das belgische Kriegsgericht insgesamt 25 Personen, und zwar zwei zu 4 Monaten Gefängnis und je 5000 M. Geldstrafe und die übrigen 28 zu zwei Monaten Gefängnis und je 10 000 M. Geldstrafe. Die anderen sieben wurden freigesprochen.

Ein besonderes Licht auf die bei der belgischen Besatzungsarmee gefessenen Militärschiffe ist ein Verfall in Duisburg. Dort war der Gewerkschaftler M. auf einem eifrigen Dienste besetzt, der durch eine Nachfahrtruppe der Besatzungsarmee gefangen. Von dem Militärpolizeigericht wurde der Beamte zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Als er das Verhandlungszimmer bereits verlassen hatte, eilte ihm ein belgischer Gendarm nach und holte ihn in den Gerichtssaal zurück, wo ihm der als Staatsanwalt tätige Offizier vorwarf, während der Verhandlungen gelacht zu haben. Obwohl der Beschuldigte diesen Vorwurf energisch zurückwies, wurde er wegen Ungehorsam vor Gericht zu vier Tagen Gefängnis verurteilt.

### Dermisches.

**• Madeira und St. Helena.** — Karl von Salsburg ist kein Napoleon, darum soll ihm auch nicht Helena, sondern das vorzüglichste Eiland Madeira als Gift erlitten werden. Beide Inseln liegen auf der afrikanischen Westküste, aber während das Gefängnis Napoleons und im Burenkrieg der gefangenen Buren eine „Hölle“ ist, verdient das überaus feine, an Naturschönheiten reiche Madeira den Namen eines Gefängnisses der Seligen. Das Klima ist mild und gleichmäßig, die Luftstille wunderbar, die Inseln sind so unterhaltend, wie nur in einem eleganten europäischen Badeort, und Karl von Salsburg wird hier nichts entgehen.

# Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Mühlen mit Spitz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung

Einzige Schrotmühle, die wirklich Ia. Backmehl liefert — 100 hiesige Referenzen

Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80

Infolge der ständig wachsenden Kosten für Betrieb und Lebensunterhalt wurden durch Veranlassungsbefehl vom 4. d. Mts.

## die Backpreise

neu festgelegt. Es kostet

ein nasser Kuchen	1,75 M.
ein trockner Kuchen	1,50 M.
Längen und Kopfkuchen	1,50 M.
Stollen je nach Größe	1,50—2,— M.
Brot pro Pfund	15 Pfg.

Bäcker-Zunung, Kemberg

## „Rottweiler Waidmannsheil“

ist u. bleibt, auch nach dem Urteil maßgebender ausländischer Sachverständiger die beste aller Jagdpatronen hohe Schrotgeschwindigkeit beste Dichtung

große Durchschlagkraft garantiert rost- und versagerfrei fast unbegrenzte Lagerfähigkeit zu haben bei

Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

## Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaarpflüge Benzol-Motore und Dreschanlagen

liefert billigst

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

## Thomasmehl

(Estermühle) **Kainit**

hat auf Lager

Friedr. Jacnicke, Bergwitz empfiehlt

## Vorzügl. Zucker-Rübenfakt

sehr süß und dickflüssig das Pfund zu 4 Mark August Ohn

## Einige Ziegen

sucht zu kaufen. Beste höchste Preise Fritz Koppisch

## Gorterrier

angeliefert. Gegen Entlassung der Injektions- und Futterkosten abzugeben Schügenhaus

Brockmanns

Futterkalk : empfindlich Wm. W. Becker



## Henko

Henkel's Back- u. Misch-Cocoa

Herstell. Henkel & Co. Düsseldorf

## Gerstenfutter

## Ia. Leinmehl

Maisschrot

Bohnsenschrot

Cokoskuchen

Roggenkleie

Roggenriess

lochporöse Deckensteine

Zementkalk

Rohrgewebe

Gyps

Kali

Kainit

hat auf Lager

Abt. Düllsch Raff.

Allen Teilnehmern an dem im Hotel zur Post stattfindenden

## prakt. Kochkursus

zur gef. Kenntnis, daß derselbe heute Montag den 7. November beginnt.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen

Paul Wolf

Küchenmeister d. Deutschen Kochlehr-Anstalt Erfurt

## prima Leinmehl

Rotostuchen

Kapsstuchen

Maisschlempe

Mais

Maisschrot

Roggenkleie

gibt billigst ab

Friedr. Jacnicke, Bergwitz

Krieger-Verein Morgen Dienstag im Vereinslokal Hotel Palmbaum

## Verammlung

Um zahlreiches Erscheinen bitten

Der Vorstand.

## Gasthof Kluge, Gommlo

Freitag, den 11. November, abends halb 8 Uhr

## großes humorist. Konzert

bestehend aus

Konzert und Theater-Aufführungen

angeführt von der gelauten Schmiedeberger Kurkapelle

Nachdem großer Ball

geleitet von dem ganzen Orchester.

Eintritt 3 Mark die Kurkapelle und der Wirt

## Zentrifugen

Lang Präzisionsarbeit, hervorragend in Leistung Schärfste Entnahme größte Haltbarkeit Langjährige Garantie

Zu haben bei

Arthur Meier

Kemberg Oppinerstraße 9

## Reparaturen

werden schnellstens und preiswert ausgeführt

## Gv. Jungfrauenverein

Die Vereinsstunde findet in dieser Woche

Dienstag abend

statt. Frau Leni Reimling

Mengenabgabe vorbehalten!

Ullstein-Schnittmuster!

Mengenabgabe vorbehalten!

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

# Warme Winter-aren

# Während einer Woche

# Außerst Preiswert Zum Verkauf.

## Strickgarne

## Strümpfe

## Handschuhe

## Trikotagen

Eichenblattwolle schwarz, grau, leder . . . 1/2 Lage **6<sup>25</sup>**

Lieblingswolle gute Qualität, schwarz, grau, leder . . . 1/2 Lage **6<sup>75</sup>**

Schmidtsche Wollen in allen Farben

Zephyr- und Castorwolle in allen Farben

Ein großer Posten ca. **7500 Paar**

baumwollene und wollene **Männersocken** . . . . . Paar 14,50 9,75 5,25 **3,95**

**Damenstrümpfe** . . . . . Paar 26,50 19,75 12,75 **6,50**

**Kinderstrümpfe** . . . . . Paar 19,50 10,75 8,50 **6,75**

# Max Salzmänn

Wittenberg

Piesteritz

Normalhemden gute Qualität . . . . . 39,50 **36<sup>50</sup>**

Einsatzhemden mit hübschen Einsätzen . . . . . 59,50 **39<sup>50</sup>**

Unterhosen Paar 39,50 **32<sup>50</sup>**

Futter-Unterhosen Paar 27,50

Kinder-Trikot-Unterzeug

Barchend-Wäsche

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold : Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 8